



## Caritas-Gemeindepsychiatrie diskutiert auf ihrem Fachtag kontrovers zukünftige fachliche Entwicklung

**Weit über einhundert MitarbeiterInnen der Gemeindepsychiatrie des Caritasverband Darmstadt e.V. diskutierten in den vergangenen Tagen an einem Fachtag im Bensheimer Kolpinghaus über mögliche fachliche Fortentwicklungen ihrer fachlichen Arbeit in den nächsten Jahren.**

Hierzu hatte eine Vorbereitungsgruppe mit Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Professor für Theologische Ethik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und Prof. Wolfgang Hinte, Universität Duisburg-Essen, seit 1985 Leiter des Institut für Stadtteilentwicklung, sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB), zwei prominente Querdenker eingeladen, die mit Vorträgen und Workshops jeweils einen halben Tag gestalteten.



Prof. Lob-Hüdepohl widmete sich in seinem inhaltlich wie rhetorisch exzellenten Vortrag aus sozialtheistischer Sicht dem Spannungsfeld zwischen Fürsorge, Versorgung und Inklusion - auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft. Er hinterfragte kritisch den "schillernden Containerbegriff Inklusion", der aktuell einerseits mit "glänzenden Augen" aber auch "eingetrübten Erwartungen" betrieben wird. Aus seiner Sicht ist es zentral, die UN-BRK nicht als Inklusions-, sondern als Menschenrechtskonvention zu verstehen, die Rechte in relevanten Lebenslagen wie Arbeit, Wohnen, Politik, Sport und Bildung definiert. Für die Arbeit der Gemeindepsychiatrie bedeutet dies aus seiner Sicht, dass es nicht nur um die "gemeindenaher Ansiedlung individuumsbezogener Versorgung im alltagsweltlichem Sozialraum" gehen könne, sondern explizit um "gemeindezentrierte Arbeit mit dem Sozialraum als Medium/Ressource für inkludierende Interventionen". Sozialarbeiterinnen und Pädagogen seien vor allem dann eine wirksame Hilfe für ratsuchende Menschen, wenn sie sich selbst als Teil des sie umgebenden Sozialraums sehen. Dies sei durchaus eine Haltungsfrage, die Flexibilität im Denken und Handeln erfordere.

Wirksame inkludierende Interventionen seien immer dann gegeben, wenn darüber hinaus die persönlichen Ressourcen und das jeden Menschen umgebende Netzwerk in die Arbeit mit einbezogen würden. So könne der "Zielpunkt (Wieder-)Freilegung bzw. Stärkung ‚subjektiver Ressourcen‘ an Orten kleinräumiger Solidaritäten (auch im öffentlichen Raum" zusammen mit den zu begleitenden Menschen erreicht werden.

Der wichtigste Faktor für die Bewältigung schwerer Belastungen und für die Aufrechterhaltung von Lebensqualität trotz Behinderung oder chronischer Krankheit sei ein verlässliches Netz sozialer Beziehungen, auf das in Krisen- und Krankheitssituationen zurückgegriffen werden könne, das aber auch in alltäglichen Lebenssituationen die Handlungsfähigkeit garantiert, so Prof. Lob-Hüdepohl in einer klaren Botschaft an die Zuhörenden. Die Soziale Arbeit sei daher dazu aufgerufen, ihre professionelle Beratungsarbeit und persönliche Haltung hierin kritisch zu reflektieren.

Soziale Einrichtungen der Behindertenhilfe sollte daran gelegen sein, nicht nur ihre eigene Institution so weit wie möglich zu öffnen,

sondern auch von sich selbst heraus mannigfaltige Verknüpfungen in den sie umgebenden Sozialraum zu entwickeln.

In anschließenden thematischen Arbeitsgruppen griffen die TeilnehmerInnen des Fachtags diese Impulse auf und diskutierten u.a. über Ideen, Möglichkeiten und innerverbandlich bereits bestehende neue Ansätze der Beratungsarbeit.



Prof. Hinte, konnte am Nachmittag mit seinem Vortrag über Sozialraumorientierung in der Gemeindepsychiatrie bestens an den Vortrag von Prof. Lob-Hüdepohl anschließen. Er skizzierte in seinen fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung eine am konkreten Willen des Ratsuchenden orientierte Beratungsarbeit.

Hinte kritisierte, dass im derzeitigen Hilfssystem zu Beginn eines Beratungsprozesses fast ohne Ausnahme viel zu wenig Zeit in die detaillierte Analyse des eigentlichen Willens des Betroffenen investiert wird.

“Der Wille ist eine Haltung, aus der heraus ich selbst nachdrücklich Aktivitäten an den Tag lege, die mich dem Erreichen eines von mir erstrebten Zustandes näher bringen. Dabei habe ich einige Ressourcen zur Erreichung des Zustandes selbst in der Hand. Welche konkreten Schritte das sein können und wer dabei in welchem Umfang welche Unterstützung leisten kann, sei Gegenstand des kooperativen Prozesses und des daraus folgenden Kontrakts“, so Hinte.

Durch diese mangelnde Analyse seien häufig die mittelschichtorientierten Ideen und Handlungsweisen der beratenden Sozialarbeit im Beratungsprozess handlungsleitend, was häufig zum insgesamt Scheitern des Prozesses führe.

Anstatt in einem gemeinsamen Prozess den tatsächlichen Willen des Ratsuchenden zu ergründen, gefallen sich viele Pädagogen “Wünschen (der Ratsuchenden) nachzukommen oder gar die alleinige Verantwortung für die Veränderung von Lebensbedingungen oder gar Biografien zu übernehmen“. Folge sei, sie “nehmen (...) den wünschenden Menschen die Möglichkeit eigener Aktivität und verstärken somit eine passive Erwartungshaltung auf optimale Betreuung und wohlfahrtstaatliche Zuwendung“.

Da sei es kein Wunder, so Hinte, dass viele Ratsuchende viele Jahre oder gar Jahrzehnte im Hilfesystem verblieben, da die Entwicklung einer eigenen autonomen Lebensführung letztendlich von einem Hilfesystem verhindert wird, welches perplexer Weise überwiegend von überaus motivierten und engagierten Pädagogen betrieben wird.

Ziel von sozialer Arbeit müsse es aber sein, die persönliche Autonomie und Handlungsfähigkeit des Individuums zu stärken / entwickeln. Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer dankte beiden Referenten für die aus seiner Sicht wertvollen kritischen Impulse, die er gerne aufgreift und nachfolgend in den Teams und Gremien des Caritasverbandes weiter diskutieren möchte. “Ich halte es für unumgänglich, dass wir unsere eigene fachliche Arbeit immer wieder kritisch reflektieren und uns stets fragen, ob wir hiermit den bei uns ratsuchenden Menschen eine gute Unterstützung sind. Für diesen innerverbandlichen Prozess war der heutige Tag überaus wertvoll“, so Franz-Josef Kiefer in seinem Resümee der Veranstaltung. (br)



**Inklusive Imbissbude auf der Schatzkistenparty des städtischen Alles Inklusive?! Festival ein voller Erfolg - Ausverkauft!**

Gutes Wetter, gute Musik, guter veganer Imbissstand: Alles passte am 08. Mai in und um der Darmstädter Centralstation, wo die „Schatzkistenparty“ im Rahmen des städtischen Alles Inklusive?! Festival stattfand.

Natürlich war auch die inklusive vegane Imbissbude des Caritasverbandes mit von der Partie und versorgte die ca. 400 hungrigen Partygäste, viele davon aus den Einrichtungen der Niederramstädter-Diakonie und den Darmstädter Werkstätten.

Mehrere KlientInnen und Mitarbeitende des Caritaszentrum Schweizer Haus stemmten routiniert den großen Andrang an der Bude: Erst waren die großen Mengen Pommes aus, dann gegen 22:00 Uhr auch die verschiedenen veganen Würstchen: Was will man mehr?

Damit Inklusion nicht am Geldbeutel scheitert, waren die Preise an diesem Abend so niedrig wie möglich: Pommes für 1,- Euro, die Würstchen im Brötchen für 1,50 Euro.

Nun ist auch die Generalprobe für das diesjährige Heinerfest bestanden: **Besuchen Sie uns wieder vom 02. – 06. Juli, unsere Bude ist am Start der Festmeile in der Rheinstraße, Höhe Alpha-Apotheke /Kaufhof.**

#### HERAUSGEBER

#### Gemeindepsychiatrie INFO:

Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 a, 64283 Darmstadt  
Tel. 06151 999 133

**Verantwortlich: Franz-Josef Kiefer**

**Texte:** Bastian Ripper (br),  
Claudia Betzholz (cb),

**Layout:** Claudia Betzholz

**Druck:** Caritas-Druckerei, Griesheim

## Gemeindepsychiatrisches Zentrum Darmstadt

### – Die Manufaktur und der Waschsalon

- Angebot seit 18 Jahren
- Kontakt und Tagesstruktur
- Verbesserung der Lebensqualität

**18 Jahre ist es her, dass das Gemeindepsychiatrische Zentrum in Darmstadt ein Beschäftigungsprojekt eröffnet hat, um psychisch kranken Menschen die Möglichkeit zu geben, die freie Zeit mit kreativen und einfachen Tätigkeiten zu nutzen und den Tag zu strukturieren. In diesen Jahren hat sich der Bereich Beschäftigung und Zuverdienst zu einem festen Bestandteil des ambulanten Angebots für psychisch kranke Menschen entwickelt.**

Dipl. Sozialpädagogin Maria Werner-Zahn ist von Anfang an dabei. „Dieses Angebot ist eine gute Gelegenheit, sich behutsam und unverbindlich an die Hilfen heranzutasten, die der Caritasverband Darmstadt anbietet“, erzählt sie. „Vielen BesucherInnen hat das Projekt in all den Jahren echte Hilfe bieten können, denn die Verminderung der Isolation, die Freude und der Spaß, wieder eine Aufgabe zu haben, verbessern die Lebensqualität.“

Arbeitsmöglichkeiten gibt es im Waschsalon, in der Holzwerkstatt, mit Kuvertierarbeiten, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (alle Bereiche sind am Wilhelminenplatz 7) und in der Kreativwerkstatt in der Sturzstraße 37. Dort werden überwiegend feine Arbeiten im Textilebereich und Papierarbeiten ausgeführt. Ergotherapeutin Kristina Riepenhausen begleitet die Gruppe in der Kreativwerkstatt. Ihr und Maria Werner-Zahn ist es wichtig, hochwertige und moderne Produkte auf der Höhe der Zeit anzubieten.

Viermal die Woche sind die Klient-

Innen eingeladen für zwei bis drei Stunden gemeinsam einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen.

Das Angebot, ohne Verpflichtung produktiv und in Gemeinschaft mit anderen tätig sein zu können, wird gerne genutzt. Gerade die Flexibilität und die Freiwilligkeit erleichtert es vielen, regelmäßig zu erscheinen, und so tut das manche(r) schon seit vielen Jahren.

Bei dem Gruppenangebot steht das soziale Lernen im Vordergrund. Fairness, Toleranz, Verlässlichkeit oder die Einhaltung von Regeln sind wichtig. Durch eine intensive pädagogische Begleitung können sich die BesucherInnen körperlich wie auch psychisch stabilisieren, Krisen und Problemsituationen werden oftmals bereits im Vorfeld abgewendet und verhindert.

Während in der Manufaktur die BesucherInnen meist individuelle, voneinander unabhängige Aufträge erledigen, gilt es im Waschsalon eine gemeinsame Aufgabe zu erfüllen. Es wird gewaschen, gebügelt und gemangelt. Ob Kittel, Bettwäsche oder Handtücher, bis zum Wochenende muss alles fertig werden, denn die Kunden warten Montag auf die Wäsche. Die Hochschule Darmstadt, das Hessische Landesmuseum, die Tagesreha der Suchtklinik und die Geschäftsstelle des Caritasverbandes Darmstadt gehören seit über dreizehn Jahren zum festen Kundenkreis. Ein Zeichen dafür, dass sie mit der Arbeit zufrieden sind.

Das freut die Menschen, die im Waschsalon arbeiten besonders.



Die Wertschätzung tut ihnen gut. „Wer hier arbeitet muss sich an Absprachen halten. Die Wäsche muss bis zu bestimmten Terminen fertig sein, sie muss vollständig sein und darf nicht verwechselt werden“, so Wolfgang Strowik, der auch immer darauf achtet, dass die nötigen Qualitätsstandards eingehalten werden.

Es ist ein zielgerichtetes Arbeiten, die KlientInnen empfinden dies als motivierend. Die Betroffenen können Fähigkeiten einüben und festigen. Mit der dadurch gewonnenen Sicherheit können manche weitere Schritte auf den Arbeitsmarkt wagen.

Rund 45 Personen teilen sich die Plätze insgesamt. Sie besuchen das Angebot mit wechselnder Intensität. Im Durchschnitt nutzen 15 – 18 Personen an jedem der vier Tage die niedrigschwelligen Angebote. Viele werden gestärkt, die Erfahrung selber Leistungen zu erbringen mit denen man Geld verdienen kann, die Bezahlung liegt im Taschengeldbereich, stärkt das oft angeknackste Selbstbewusstsein.

Ein Großteil der Kreativarbeiten werden bei Pfarrfesten oder bei Basaren der Pfarrgemeinden verkauft, aber auch in der Deutschen Bank und im Gesundheitsamt werden die Geschenkartikel angeboten.

Private Interessenten können die Geschenkartikel über das Gemeindepsychiatrische Zentrum beziehen. Auch Aufträge werden gerne entgegengenommen.

**Kontakt: Tel.: 06151 60960 (cb)**



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Darmstadt**  
 Wilhelminenplatz 7, 64283 Darmstadt  
 Tel: 0 61 51 - 60 96 0  
 gpz@caritas-darmstadt.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Bergstrasse-Ried**  
 Neue Schulstr. 16, 68623 Lampertheim  
 Tel: 0 62 06 - 59 23 2  
 gpz-ried@caritas-bergstrasse.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Griesheim**  
 Wilhelm-Leuschner-Straße 101, 64347 Griesheim  
 Tel: 0 61 55 - 86 83 77 0  
 gpz.griesheim@caritas-darmstadt.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Schweizerhaus**  
 Mühlthalstraße 35, 64297 Darmstadt  
 Tel: 0 61 51 - 10 10 8 0  
 schweizerhaus@caritas-darmstadt.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Reinheim**  
 Darmstädter Straße 55, 64354 Reinheim  
 Tel: 0 61 62 - 80 98 50  
 gpz.reinheim@caritas-dieburg.de



**Caritasbüro Weiterstadt**  
 Darmstädter Straße 40, 64331 Weiterstadt  
 Tel: 0 61 50 - 12 13 02 76  
 gemeindepshychiatrie-weiterstadt@caritas-darmstadt.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Dieburg**  
 Aschaffenburg Str. 21a, 64807 Dieburg  
 Tel: 0 60 71 - 61 81 10  
 gpz@caritas-dieburg.de



**Caritas Zentrum Franziskushaus**  
 Klostersgasse 5 a, 64625 Bensheim  
 Tel: 0 62 51 - 8 54 25 0  
 franziskushaus@caritas-bergstrasse.de



**Integrierte Versorgung Seelische Gesundheit**  
 Sturzstraße 9, 64285 Darmstadt  
 Tel: 0 61 51 - 50 12 360  
 koordinierungsstelle@caritas-darmstadt.de



**Caritasbüro Pfungstadt**  
 Waldstraße 39, 64319 Pfungstadt  
 Tel: 0 61 57 - 40 10  
 gpz.pfungstadt@caritas-darmstadt.de



**Wohnheim Haus Elim**  
 Alte Darmstädter Straße 9  
 64367 Mühlthal-Trautheim  
 Tel: 0 61 51 - 60 660 0  
 haus.elim@caritas-darmstadt.de



**Gemeindepshychiatrisches Zentrum Viernheim**  
 Kettelerstraße 2, 68519 Viernheim  
 Tel: 0 62 04 - 92 96 40  
 gpz-ried.vie@caritas-bergstrasse.de

## Arbeits- und Zuverdienstprojekte (Auswahl)



**Caritasbüro Ober-Ramstadt**  
 Bachgasse 7  
 64372 Ober-Ramstadt  
 Tel: 0 61 54 - 57 06 964  
 j.helm@caritas-dieburg.de



**Café Klostersgarten**  
 Klostersgasse 5 a  
 64625 Bensheim  
 Tel: 0 62 51 - 85 425 260  
 franziskushaus@caritas-bergstrasse.de



**Hotel-Restaurant Karolinger Hof**  
 Lindenstraße 14  
 64653 Lorsch  
 Tel: 0 62 04 - 65 77 1  
 info@karolinger-hof.de